



Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Handfertigkeits- und Werkunterricht

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

allgemeiner Befriedigung und lieferte durch freiwillige Spenden wiederum einen Beitrag für die Ehrentafel der gefallenen Fridericianer.“ (Staatliches Friedrichs-Kollegium, Königsberg i. Pr.)

„Wie an fast allen Schulen Deutschlands, fügte auch an unserer Schule die Jugendbewegung Fuß. Der Gedanke, daß der im wesentlichen intellektuelle und gedächtnismäßige Unterrichtsbetrieb außerhalb der Schule ergänzt werden müsse nach der Seite körperlicher, künstlerischer und gemütlicher Bildung, führte bei einem Teil der Schüler und Lehrer dazu, in freien Zusammenkünften Jungen und Mädchen zu edler Geselligkeit zu vereinen. Da es an einem für die Jugend bestimmten und ihr allzeit zugänglichen Raum fehlte, ging die Jugend kurz entschlossen und mutig an den Bau eines Heimes. Dabei half Herr Realschullehrer Große-Brauckmann durch Überlassung eines schön gelegenen Grundstückes und Herr Studientrat Dr. Schulte-Brauchs durch Übernahme der Leitung beim Bauen und Werben. Zu Anfang des Schuljahrs geschah der erste Spatenstich durch Schülerhand. Hombrucher Maurer und Handwerker halfen ohne Bezahlung in selbstloser, vorbildlicher Arbeit nach vollbrachter Schicht. Eltern und Bürger der Gemeinde gaben gern und reichlich Material und Geld. Ganz besonders aber hervorgehoben zu werden verdient die begeisterte und stete Mitarbeit der Jungen und teilweise auch der Mädchen unserer Schule, Tag für Tag, Woche für Woche, trotz Schwieren und Muskelreizen. Der Gedanke der Arbeitsschule fand hier eine glückliche Lösung. Ein jeder lernte mauern, Steine tragen, zimmern, schreinern, Dachdecken, anstreichen und dergl. mehr. Das östliche Giebelstübchen wurde fast ganz von Schülern hergestellt. Am 29. Oktober endlich war die Weihe, verbunden mit einem Werbeabend für die deutschen Jugendherbergen, einem Jugendgottesdienst, Sportkämpfen, Preissingen, Hans-Sachs-Aufführungen u. dergl. So wurde das Nest fertig, aus dem so mancher Flug ins Weite unternommen wurde, in dem manch schöner Abend verträumt, manch Liedlein gesungen, manch Tänzlein getanzt, manchem Vortrage gelauscht und viel Schönes sonst genossen wurde. Und das Schönste von allem: Nicht für eine Partei, nicht für eine Konfession, nicht für eine Schule! Eine ganze Reihe Volksschüler lockte der Gedanke rausch- und rauchfreier und dennoch jugendlich froher Geselligkeit ins Heim. So war der Gedanke einseitigen Standes- und Klassendünkels überwunden. Heute wetteifern 5 Gruppen miteinander, auf der Grundlage der Einfachheit und Natürlichkeit ein neues persönliches und völkisches Leben zu errichten.“ (Realschule Kirchhörde, Hombruch.)

„Der Vereinsbeitrag [des Gartenbauvereins] mußte zu Anfang des Berichtsjahres stark erhöht werden (auf 20.— M), da die Stadtverwaltung für das zur Verfügung gestellte, in Scheitnig gelegene Gelände und für Wasserentnahme eine Zahlung von etwa 700 M forderte. Dies im Zusammenhang mit der allgemeinen Teuerung — Steigerung der Preise auf den Straßenbahnen, für Kleidung und Schuhwerk — beeinflußte die Entwicklung des Vereins ungünstig und führte zum Ausscheiden vieler, besonders älterer Schüler. Die Mitglieder, an Zahl 58, entstammen nunmehr größtenteils den unteren Klassen. Infolgedessen mußte der Spatenbetrieb eingeschränkt und zur Bearbeitung mit Pflug und Pferd übergegangen werden. Diese wurden dankenswerterweise von Herrn Major Huth-Bischofswalde kostenlos zur Verfügung gestellt. Dünger, der gleichfalls in der jetzigen Zeit schwer zu beschaffen ist, bekam der Verein von Herrn Direktor Stern-Breslau geschenkt. Kartoffel- und Beerenernte fielen gut aus, die Gemüse- und Obsternte war wegen der beispiellosen Dürre des vorigen Sommers nur dürftig.“ (Johannes-Gymnasium, Breslau.)

Die Not hat vielfach dazu geführt, daß die Schüler sich einer gemeinnützigen Tätigkeit zuwandten und tatkräftig mit Hand anlegten, um der Allgemeinheit oder zum mindesten der Schule in ihrer Bedrängnis zu helfen; sowohl zu Vereinen zusammengeschlossen, als auch klassenweise unter Leitung eines Lehrers stellten sich die Schüler die Aufgabe, die Lehr- und Lernmittel der Schule gebrauchsfähig zu erhalten, insbesondere Büchereinbände auszubessern, einfache physikalische Apparate zu bauen oder zerbrochene wieder instand zu setzen und allerlei kleinere Arbeiten auszuführen, zu denen sonst Handwerker hätten herangezogen werden müssen; auch die Beteiligung an Sammlungen zu den verschiedensten Zwecken war ungemein rege. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche praktische Betätigung wurde geschaffen durch den Handfertigkeits- und Werkunterricht, über dessen Durchführung und Ergebnisse zahlreiche Berichte vorliegen.

„Am Handfertigkeitsunterricht nahmen teil: im Sommerhalbjahr 20 Schüler aus V, 14 aus IV; im Winterhalbjahr 16 Schüler aus V, 17 aus IV.“

Zu den nach Weihnachten eingeführten Holzarbeiten meldeten sich drei Untertertianer. Für das Sommerhalbjahr 1922 liegen mehr Anmeldungen vor als berücksichtigt werden können.

Folgende Arbeiten wurden ausgeführt:

I. **Buntpapierarbeiten:**

1. Wahllose Zusammenstellungen von Farben zur Bildung des Farbengeschmacks.
2. Entwürfe von Kissenplatten in Form von kreisförmig oder langrund angeordneten Farbensflecken auf schwarzem Grund.
3. Kleben von einfachen landschaftlichen Motiven aus der Vorstellung (Papier gerissen).
4. Daselbe (Papier geschnitten).
5. Falt- und Flechtarbeiten: Kästchen, Körbchen, Buch- und Lesezeichen, Ketten für den Weihnachtsbaum.
6. Unterseher für Vasen usw. auf polierte Möbel.
7. Lesezeichen in verschiedener Form mit Ausschmückung in Falt- und Flechtmanier.
8. Besser durchdachte landschaftliche Motive unter Berücksichtigung der Anordnung auf den gegebenen Raum.
9. Einfache Häusermodelle.
10. Modell eines Dorfkirchplatzes.

II. **Papparbeiten:**

1. Übungen zur Erreichung eines gleichmäßigen Schnittes.
2. Schlüsselschilder (z. B. für Boden- und Kellerschlüssel); voraufgegangen sind Übungen in der einfachsten Kunstschrift (Blockschrift).
3. Türschilder mit einfachen Randverzierungen, wie sie der Charakter der Feder ergibt (Einfassen des Randes und sauberes, richtiges Aufkleben des zu beschreibenden Papiers).
4. Vollständige Anfertigung eines Stundenplanes.
5. Anfertigung eines Wandkalenders (Überziehen größerer Flächen).
6. Verschiedene Kästen mit und ohne Deckel.
7. Anfertigung einer Beutergeldtasche.
8. Schreibunterlage.
9. Einfache Schreibmappen.

III. **Holzarbeiten:**

1. Verschieden geformte Unterseher für Blumentöpfe usw. (sorgfältiges Sägen mit der Laubsäge, Bearbeitung des Holzes mit der Feile und Schmirgelpapier).
2. Türschilder in verschiedener Gestaltung.
3. Anhänger an Koffer, Schlüssel, zur Bezeichnung von Blumenarten.
4. Bürstenbretter.
5. Schinken- und Wurstbrettchen.“ (Oberrealschule, Mühlhausen i. Thür.)

„Die ununterbrochene Durchführung des Handfertigkeitsunterrichts konnte bei den hohen Preisen für Materialien wiederum nur dadurch ermöglicht werden, daß Schülereltern der Schule zu mäßigen Preisen Material überwiesen, und daß die an der Handarbeit beteiligten Schüler angehalten wurden, das für größere Arbeiten nötige Material selbst zu stellen und aus verhältnismäßig geringwertigen Dingen (alten Holz- und Papptäfeln) zu gewinnen. Es wurde Pappunterricht, Buchbinderei und Schreinerei getrieben. Die im Buchbinden beschäftigten Schüler banden ihre eigenen Schulbücher ein und leisteten Hilfe bei der Ausbesserung der Schülerbibliothek. Für das kommende Jahr soll unter Leitung des Verwalters der Schülerbibliothek und Unterstützungsbibliothek eine besondere Buchbinderabteilung eingerichtet werden, die sich ausschließlich mit der Instandhaltung und Ausbesserung der Schüler- und Unterstützungsbibliothek beschäftigt. Im Kursus der Holzarbeiten wurden Kochkisten, Bücherbretter, kleine Tische und vielerlei Gebrauchsgegenstände hergestellt.“ (Helmholz-Oberrealschule, Frankfurt a. M.)

„Ostern 1921 wurde an der Realschule, zunächst für die O III, der Werkunterricht eingeführt, an dem anfangs 5, dann 10, später im Durchschnitt 15 Schüler sich beteiligten. Die Teilnahme war eine freiwillige; die Arbeitsstunden lagen außerhalb des Stundenplanes.

Der Unterricht umfaßte hauptsächlich die Holzbearbeitung, nebenher ging vereinzelt auch Kleb- und Metallarbeit. Im allgemeinen lehnte sich die Werkarbeit ziemlich eng an den Physikunterricht an, insoweit die Schüler mit der Herstellung und Ausbesserung von physikalischen Geräten beschäftigt wurden.

Als Werkstatt dienten 2 große Räume im Kellergeschoß der Anstalt, deren einer mit zwei großen Fenstern ausgestattet war. Während der Wintermonate sorgte eine genügende Anzahl Gaslampen für das nötige Licht und ein großer Ofen für ausreichende Wärme.

Die Werkstätten waren ausgerüstet mit einer großen Holzbank und zwei Arbeitstischen; außerdem standen zur Verfügung 3 Werkzeugschränke, 2 große Pulttische, 1 großer feuerfester Tisch in Eisenkonstruktion für Siede-, Schmelz- und Lötarbeiten.

Auch an dieser Stelle möge den Freunden und Göntern der Anstalt ganz besonders gedankt werden, die durch namhafte Zuwendungen und Geschenke den Werkunterricht ermöglicht haben, ohne daß städtische Mittel in Anspruch genommen werden mußten.“ (Realschule, Crefeld.)

„Vorjahr 1921 wurde der Werkunterricht eröffnet mit etwa 70 Teilnehmern. Die Kosten betrugen für jeden Schüler bis Ostern 1922 10.—M., dafür wurde ihm Material, wie Pappe, Papier usw., geliefert, während die Werkzeuge von der Schule angeschafft waren. Da die Teilnehmerzahl zu groß war, wurden 4 Abteilungen eingerichtet und am Freitag und Sonnabend von 3 bis 6 Uhr gearbeitet.

Um Schaffenslust und Schaffensfreude bei den Kleinen zu erwecken, wurde bei den Sextanern das Papierformen und -falten geübt, da es so recht geeignet ist für die erste Einführung in die technische Arbeit. Es wurden gearbeitet: Hut, Schiffchen, Pfeil, Salzfass, Doppelschiffchen, Tisch, Mühle, Kreuz, Schachtel, Windrad usw.

Nach den Faltübungen folgte das Flechten. Das Papierflechten erfolgte zunächst mit Hilfe von Flechtblättern. Bei denselben war die Fläche durch gleichlaufende Schnitte in zusammenhängende Streifen zerlegt, die mit andern Streifen durchflochten wurden. Wahl der Farben und Anordnung der Streifen gab eine reiche Abwechslung.

Nach den Flechtübungen wurden die Sextaner und Quintaner mit Übungen im Schneiden mit der Schere beschäftigt, da solche gute Vorübungen zum Zeichnen bieten. Ohne Vorzeichnung mit Blei wurden die Figuren aus der Fläche herausgehoben. Als Werkzeug diente nur eine kleine Schere. Die Übungen knüpften an das Faltblatt an, das in kindertümlicher Weise ornamental ausgestaltet wurde. Die phantasmatische Zufallsform war vorherrschend, naturalistische, sogen. Stilisierung von Blättern und Blüten, wurden nicht angestrebt, wohl aber wurden durch symmetrische Anordnungen Schmuckformen zusammengestellt.

Nach Michaelis begannen die Papparbeiten. Die Schüler wurden zunächst mit dem Material vertraut gemacht und in die Technik eingeführt. Stundenpläne, Bilder wurden aufgezogen, die Ränder eingefaßt, Photographien und Bilder eingerahmt (unter Glas), Federkästen, Schreibzeuge, Büchermappen usw. hergestellt. Zu Weihnachten wurden die Wünsche der Schüler berücksichtigt und für die Eltern und Verwandten Geschenke angefertigt.

Die größeren Schüler, besonders aus Tertia, wurden herangezogen, um entstandene Schäden an den Schulutensilien auszubessern. Tafeln wurden gestrichen, Leisten ausgewechselt, gelöste Verbindungen durch Schrauben wiederhergestellt, kurz, kleinere Reparaturen, welche die Schüler schon ausführen konnten, erledigt.

Eine Abteilung älterer Schüler arbeitete an der Herstellung physikalischer Apparate und Instrumente.“ (Realgymnasium, Hannover.)

„Die Anstalt konnte leider wegen Raumangst keine Sonderräume für werktätige Arbeit zur Verfügung stellen. Doch hat sie eine Reihe von Einrichtungen getroffen, die in den Geist der Werktätigkeit einzuführen geeignet sind und hier kurz gekennzeichnet seien.

Die Schüler aller Klassen haben Gelegenheit, an Sonderkursen für Papp- und Holzarbeit teilzunehmen, die an der hiesigen höheren Maschinenbauschule eingerichtet sind. Die Kosten für die ersten betragen 50 M., für die letzteren 80 M.

Die Schüler der oberen Klassen haben seit zwei Jahren Gelegenheit, an einem von der Technischen Hochschule eingerichteten Fliegerkursus (Anfertigung von Flugmaschinen) teilzunehmen. Die sechs zurzeit dort beschäftigten Primaner zeigen größten Eifer und bemerkenswerte Leistungen.

„Die Raumanschauungspflege auf arbeitlicher Grundlage“ hat der hiesige Studienrat Herr Dr. R. Künzer in seinem gleichnamigen, im Selbstverlage erschienenen vortrefflichen Werk mit 77 Abbildungen und 27 Modellen behandelt und damit dem stereometrischen und himmelskundlichen Unterricht im werktätigen Sinne reiche Anregung gegeben. Das Buch wird vielleicht berufen sein, auch in weiteren Kreisen anregend zu wirken. Hier hat es zunächst im Unterricht des Herrn Dr. Künzer viele Hände im werktätigen Sinne in Bewegung gesetzt.

In der Nähe der Schule hat die Stadt Aachen einen Teil des Geländes des ehemaligen Templerbund-Bahnhofes der Anstalt zur Verfügung gestellt. Dieser Platz wurde unter Anleitung der städtischen Bahnverwaltung von den Schülern der Hindenburgschule mit vieler Mühe ausgerodet, planiert und zu einem

Schulspielplatz und Schulgarten umgewandelt. Der große Spielplatz darf in Zukunft von der Hindenburgschule in erster Linie, der Schulgarten zu werktätiger Arbeit von ihr ausschließlich benutzt werden.

Ein von Freunden der Anstalt geschenktes, vier Morgen großes Grundstück im Eifeler-Walde bei Rott soll in diesem Jahre mit einem schönen Blockhaus bebaut werden, das zum Teil an den freien Nachmittagen und an den monatlichen Wandertagen mit der werktätigen Hilfe der Schüler errichtet werden soll.

Vor Weihnachten hat die Schule eine Ausstellung derjenigen Handfertigkeits- und künstlerischen Arbeiten veranstaltet, welche die Schüler zu Hause angefertigt hatten. Sie war über Erwarten reich besucht und hat in Eltern-, Lehrer- und Schülerkreisen lebhaftes Interesse gefunden. Im nächsten Schuljahr soll sie in größerem Maßstabe wiederholt werden.“ (Hindenburgschule, Aachen.)

„Mit großem Eifer und Interesse hat sich an unserer Anstalt eine Reihe von Schülern mit dem Bau von Flugzeugmodellen beschäftigt. Ostern 1922 waren diese Schüler in der Lage, im Turnsaal der Anstalt eine große Reihe sauber ausgeführter Modelle vorzuführen. Die Apparate waren auf Grund genauer theoretischer Berechnungen, die die Schüler gemeinsam in wöchentlichen Sitzungen nach Studien der einschlägigen Literatur ausgeführt hatten, gebaut.“ (Oberrealschule II am Königsweg, Kiel.)

„Die Tätigkeit der Werkstatt im vergangenen Schuljahr war eine zweifache: einmal sollten durch regelmäßige stattfindende Kurse Schüler der verschiedenen Klassenstufen Gelegenheit erhalten, sich in irgend einer Handfertigkeit auszubilden; ferner sollte ein Teil der sich im Schulbetriebe, in Haus und Sammlungen ergebenden Ausbesserungen und Neuherstellungen durch Lehrer- und Schülerhand vorgenommen werden.

An regelmäßig stattfindenden Kursen wurden abgehalten:

i m 1. Tertia l:

- 2 Kurse für einfache Papparbeiten zu je 15 Teilnehmern für Schüler der Tertien;
- 2 Kurse für Hobelbankarbeit zu je 8 Teilnehmern für Schüler der Sekunden;
- 1 Kurs für Holzdrehen zu 4 Teilnehmern für Schüler der Primen;
- 1 Kurs für Fortgeschrittenere zu 4 Teilnehmern für Schüler verschiedener Klassen;

i m 2. Tertia l:

- 1 Kurs für Buchbinderei zu 15 Teilnehmern für Schüler der Tertien;
- 1 Kurs für schwierigere Papparbeiten zu 15 Schülern für Schüler der Tertien;
- 2 Kurse für Hobelbankarbeit wie im ersten Tertia l;
- 1 Kurs für Holzdrehen wie im ersten Tertia l;

i m 3. Tertia l:

- 1 Kurs für Buchbinden wie im 2. Tertia l;
- 1 Kurs für Hobelbankarbeit wie im 2. Tertia l;
- 1 Kurs für Reparaturen zu 8 Teilnehmern für Schüler verschiedener Klassen;
- 1 Kurs für Metallarbeiten für Schüler der Obersekunden zu 4 Teilnehmern;
- 1 Kurs für Holzdrehen wie im 1. Tertia l;
- 1 Kurs für Buchbinden zu 7 Teilnehmern für Mitglieder des Lehrerkollegiums.

Da die Zahl der sich zu den Anfängerkursen meldenden Schüler meist zu groß war, mußte bei der Aufnahme in dieselben nach Rücksprache mit den Ordinarien das Los entscheiden. Bei der Aufnahme in die Kurse für Fortgeschrittenere traf der Kursusleiter auf Grund der früheren Leistungen die Auswahl.

Eine vom Elternbeirat der Anstalt veranstaltete Sammlung unter den Eltern aller Schüler ermöglichte es, die Kurse kostenlos für die Teilnehmer zu veranstalten. Für die Zukunft wird jedoch bei den fortgesetzten steigenden Preisen für alle Materialien ein angemessener Beitrag für die Teilnehmer nicht zu umgehen sein.

Die in der Werkstatt für die Anstalt ausgeführten Arbeiten zerfielen einmal in regelmäßig wiederkehrende auf Grund der zum Schluß eines jeden Tertia ls eingereichten Reparaturenzettel, zum anderen in solche, die sich durch besondere Anlässe innerhalb des Schulgebäudes im Einvernehmen mit dem Städtischen Hochbauamt ergaben.

Zur Abhaltung dieses Unterrichts und zur Erledigung der mit dem Werkstattbetrieb verbundenen Arbeiten widmeten die Herren Sauer und Dr. Böllweg außer der hierfür angesehnten Stundenzahl noch viele freie Zeit. Herr Studienassessor Dr. Schenkel erteilte in zwei Wochenstunden den Unterricht im Holzdrehen.“ (Gymnasium und Realgymnasium in der Kreuzgasse, Köln.)



„Herr Studienrat Scheiffler gab, wie in den früheren Jahren, ausgewählten Schülern der obersten Klassen an einigen Nachmittagen Anleitung zu Werkstattarbeiten und in der Herstellung und Reparatur physikalischer Instrumente. Es wurden ausgeführt: Arbeiten an der Drehbank, Lötarbeiten, Bau von Widerständen, Prüfung und Eichung von elektrischen Meßinstrumenten, Bau von Hochfrequenzverstärkern, Stativ für 2 Koppelungsspulen, Bau von 2 Überlagerern, Herstellung eines 100 Volt-Akkumulators, Bau einer Wheatstoneschen Brücke aus Glühlampen, Ausbau und Neubau der vorhandenen Akkumulatoren, Bau und Neubau von kleinen Blockkondensatoren und Bestimmung ihrer Kapazität durch Resonanzversuche, Bau eines Audionempfängers, Bau eines Kastens für einen 6 Volt-Akkumulator, Bau von Rahmenantennen, Reparatur des Standzylinders und des Blasebalgs, messende Versuche aus allen Gebieten der Physik.“ (Carl Michaelis-Realschule, Berlin.)

„Seit Juni 1921 besteht ein Kursus in Buchbinden. Er ist gedacht als freiwillige Hilfsaktion zur Instandhaltung der Büchereien. Dementsprechend ist der Besuch der Übungsstunden durch die Teilnehmer freiwillig.

Das Material mußte, weil Gelder aus Schulmitteln nicht zur Verfügung standen, von den Schülern selbst zusammengebracht werden. Es gelang — besonders durch die an die Zeichenausstellung angeschlossene kleine Ausstellung der ersten Arbeiten — das Interesse der Elternschaft zu wecken und dadurch die Mittel zum Beschaffen weiteren Materials zu erhalten.

Geübt wurde im allgemeinen der sogenannte „Halbleinenband“. Zurzeit ist auch ein „Halblederband“ in Arbeit. Im ganzen sind etwa 30 Einbände angefertigt worden. Das Buntpapier für die Einbanddecken wurde nach Anleitung von Studienrat Wolf von den Schülern selbst hergestellt. — Gelegentlich wurden auch Wandkarten ausgebessert. Die Übungsstunden — in der Regel eine Doppelstunde wöchentlich — fanden nachmittags im Physikraum statt.“ (Realgymnasium mit Realschule, Berlin-Tempelhof.)

„Durch freiwillige Spenden sind die Materialien und Werkzeuge für die Bastelstube angeschafft worden. In 3 Gruppen wurden 30 Schüler von Studienrat Kunow und Studienassessor Dr. Gohlke planmäßig unterrichtet. Neben anderen Zielen haben sich diese „Bastler“ die Aufgabe gestellt, mehrere Paddelboote zu bauen und notwendige Reparaturen an dem Mobiliar und den Utensilien der Schule selbstständig vorzunehmen.“ (Landwirtschafts- und Realschule, Marggrabowa.)

„Die Schuldruckerei. — Dieser Werkunterrichtszweig, der an der Selektschule zu Frankfurt a. M. im Laufe des Wintersemesters 1921/22 zum ersten Male an einer höheren Lehranstalt eingeführt wurde, hat ebenfalls wie die anderen Werkunterrichtsfächer das Ziel vor Augen, den wissenschaftlichen Unterricht zu veranschaulichen und zu vertiefen, Verständnis für das Handwerk und eine gewisse Fertigkeit in der Ausübung desselben beizubringen. Er soll fernerhin handwerklich und künstlerisch begabteren Schülern bei ihrer späteren Berufswahl zum Wegweiser werden. Er soll vor allem auch das Gefühl für Schönheit und Güte bei künstlerischen und handwerklichen Erzeugnissen erwecken.“

Alles Wissen, das sich der junge Mensch an Schulen und Bildungsanstalten aneignet, führt auf der Vor- und Mitarbeit ganzer Geschlechter. Ohne die „Schrift“ wäre die Übertragung dieser Arbeit auf die jetzt augenblicklich lebende Generation undenkbar.

Die Schrift ist es also, die letzten Endes die Gedanken und Taten der Menschen festhält und ihnen Ewigkeitsdauer verleiht.

Aus der geschriebenen Schrift hat sich die gedruckte Schrift entwickelt. — Deutsche sind es gewesen, die im 15. Jahrhundert den Druck mit beweglichen Lettern erfanden.

Das alles erfährt ein Schüler im Geschichtsunterricht, im deutschen Unterricht, vielleicht auch gelegentlich im Schreibunterricht. Wieviel mehr wird nun dieses wissenschaftlich Gehörte und Gelernte durch das selbständige Arbeiten mit diesen Errungenschaften erweitert. Vor dem geistigen Auge eines Jungen werden Namen wie Gutenberg und Just und alle die anderen zu lebendigen Gestalten, wenn er schaffend und aufbauend an seinem Schreibtisch mit deren Erfindungen arbeitet. Alle die vielen für uns Erwachsene oft kaum mehr beachteten Tatsachen, wie Entstehung und Entwicklung von Schriftzeichen, ja Entstehung und Entwicklung der Sprache überhaupt, treten hier von selbst an ihn heran und fordern ihre Lösung. Es tritt somit eine Erweiterung und Vertiefung des gedanklichen Gesichtskreises ein, der sich nicht nur in den oben erwähnten Fächern, sondern auch nach der naturwissenschaftlich-mathematischen Seite hin zeigen wird.

Was z. B. die Mathematik anbelangt, so wird hier, um nur ein Beispiel zu nennen, dem Schüler der „goldene Schnitt“ in seiner praktischen Anwendung begegnen. Es wird ihm gezeigt werden, daß die Ge-

zeige der Schönheit von Linien und Flächen zum großen Teil auf diesem mathematischen Gesetz beruhen. Er wird ihn bei einzelnen Buchstaben finden. Er wird ihn dann vor allem bei der Berechnung von Länge und Breite der Kolumnen und bei der Berechnung der Verhältnisse von Verzierungen zum Satzbild anwenden müssen.

Ein weiteres noch größeres Ziel erblicke ich in der Erziehung zum guten Geschmack in bezug auf handwerkliche und künstlerische Erzeugnisse. In den letzten zwanzig Jahren sind durch hervorragende Künstler, wie Behrens, Kleukens, Ehmke und namentlich von dem in unserer Nachbarstadt Offenbach a. M. lebenden Rudolph Koch auf typographischem sowie buchgewerblichen Gebiete Errungenschaften gemacht worden, die einer Wiedergeburt gleich zu stellen sind.

Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß Deutschland vor dem Kriege mit seinem Buchgewerbe und seiner gesamten Typographie in der Welt mit an erster Stelle stand. Trotz dem Zusammenbruch haben wir hier noch keinen Fußbreit Boden verloren; hier entsteht auch heute noch deutsche Qualitätsarbeit. Wir können aber nur an dieser Stelle bleiben, wenn wir diesen Gewerbezweigen ständig die begabtesten und besten Kräfte zuführen, die wir in unserer Jugend besitzen. In diesem Sinne ist dem Schüler bisher noch fast nichts gegeben worden. Der Zeichenunterricht, der hier an erster Stelle stehen sollte, versagt heute infolge seiner in vielen Fällen noch ziemlich stiefmütterlichen Behandlung fast vollkommen. Wenn es gelingt, schon dem jungen werdenden Menschen einen guten Geschmack für kunsthändlerische Dinge anzuziehen, wenn der Junge in diesem Unterricht das Verständnis für gute Typen, guten Satz und guten Druck geweckt bekommt, dann ist er als Jüngling und Mann vor Kitsch und Schund bewahrt. Er wird niemals an einem schlecht gesetzten, schlecht gedruckten und schlecht hergerichteten Buch Gefallen finden. Selbstverständlich wird er dann auch in bezug auf den Inhalt bei der Wahl seiner Bücher einen strengen Maßstab anzulegen gewohnt sein. Diese Erziehung zum guten Geschmack soll sich durch das, was in der Druckerei geleistet wird, auch auf alle übrigen Schüler der Anstalt erstrecken, die den Unterricht nicht mitzumachen in der Lage sind. Der Unterricht kann aus technischen Gründen nur von einer kleinen Auswahl der Begabtesten besucht werden. Er soll und muß aber auch allen anderen Schülern etwas geben. Durch Ausstellungen der Arbeiten in Schaukästen und Schauchränken innerhalb des Schulgebäudes müssen die Jungen ständig auf dem Laufenden gehalten werden. Ferner müssen bei der Schulgemeinde durch Vorträge und Vorführung, bei welchen die eigenen Kameraden mitarbeiten, die übrigen Schüler mit dem Betriebe bekannt gemacht werden.

Ein weiteres Ziel erblicke ich dann in der Vorbereitung auf einen später zu ergreifenden Beruf, sei es als Kaufmann, als Techniker, als künstlerischer Leiter einer Druckerei, einer Schriftgießerei oder als Fachlehrer. Früher sollte vielfach derjenige, der in rein wissenschaftlichen Fächern ungeeignet war, auf einen gewissen höheren Grad von höherer Bildung verzichten. Man hörte vielfach die Phrase, dann soll er ein Handwerk erlernen, das Handwerk besitze immer noch einen goldenen Boden, und dergleichen mehr. Letzten Endes hat doch der handwerklich Arbeitende genau so gut Anspruch auf höhere geistige Ausbildung, wie jeder andere Mensch. Gediegene gutes Handwerk ist gleichbedeutend mit Kunst. Kunst kommt von Können und nicht von Wissen. Kunst sowohl wie Wissenschaft sind im Altertum wie im Mittelalter die Trägerinnen jeder hohen Kultur gewesen. Andererseits waren diese Künstler oft nur hervorragende Meister eines Handwerks. Warum also heutzutage das Können so sehr unter das Wissen stellen? Warum Menschen, die nach dieser Seite hin begabt sind, geringer einschätzen als die anderen? Aus der Vergangenheit ragen die großen Meister ebenso stolz empor, wie die Geistesheroen.

Ein Junge nun, der heutzutage infolge seiner besseren Schulbildung mehr geistiges Gut mitbekommen und dazu noch bis zu einem gewissen Grade seinen Lebensberuf kennen gelernt hat, muß mit ganz anderen Mitteln in den so gesteigerten Kampf ums Dasein eintreten, als ein anderer, dem beides mangelt. Sie werden das, was die Väter errungen haben, in viel tieferem Maße besitzen und weiter bilden können, als es vielleicht bisher der Fall gewesen ist. Selbstverständlich soll die Schuldruckerei, ebensowenig wie der übrige Schulwerkunterricht, nicht dazu dienen, die für die Verwaltung einer Schule notwendigen Drucksachen herzustellen, und dadurch dem Druckgewerbe Arbeiten entziehen, die aus öffentlichen Mitteln bestritten werden müssen. Vielmehr wird die Schuldruckerei nur solche Drucksachen herstellen, die zur Verschönerung von Schulfesten oder hoher Festtage in Kirche und Schuljahr, zur Unterstützung unterrichtlicher Zwecke in einigen Fächern dienen, soweit öffentliche Mittel überhaupt nicht in Frage kommen.

Im folgenden seien noch einige Bemerkungen über Alter der Schüler, die an dem Werkunterricht teilnehmen sollen, Zahl derselben, Dauer des Unterrichts und Lehrplan gegeben.



Der Unterricht stellt an die körperlichen Kräfte der Jungen keine sonderlichen Anforderungen. Der Hebel der Tiegeldruckhandpresse ist auch für einen schwächeren Schüler noch bedienbar. Ich würde daher Quarta, und zwar ab Herbst, für die geeignete Klasse ansehen. Bis Untersekunda, nach welcher die meisten Schüler abgehen werden, habe ich somit dreieinhalb Jahre Ausbildungszeit. Die Schülerzahl soll 6 nicht übersteigen, weil bei diesem Unterricht die ständige persönliche Fühlung des Lehrers mit dem Schüler nicht verloren gehen darf. Außerdem würde bei einer größeren Anzahl ein viel zu umfangreiches Material an Typen und sonstigen Gerätschaften erforderlich sein. Als Stundenzahl genügen 2 Doppelstunden ohne Pause einmal an einem Wochennachmittage. Der Unterricht soll nach $3\frac{1}{2}$ Jahren einen gewissen Abschluß bekommen, damit der Schüler, der nach Absolvierung der Untersekunda mit dem Gelernten die Grundlage für seinen späteren Beruf legte, ebenfalls zu einem gewissen Abschluß gekommen ist.

Hier ein Lehrplanentwurf:

1. Quarta (Herbst bis Ostern):

- a) Allgemeine Einleitungen über das Wesen der Schrift, ihre Entstehung und Entwicklung. Die Schriftzeichen des Altertums (Hieroglyphen, Keilschrift, Runen). Das griechische und römische Alphabet. Die Entwicklung der deutschen Schriftzeichen aus der römischen Schrift. Die frühmittelalterlichen und spätmittelalterlichen Buchschreiber und Miniaturmaler. Das Aufkommen des Druckes im 15. Jahrhundert.
- b) Praktische Übung: Schriftschreiben der römischen Kapitalen mit Quellstiftfeder und Rohrfeder. Besichtigung alter Handschriften der Stadtbibliothek und des Historischen Museums.
- c) Die Fabrikation beweglicher Lettern, ihre Entstehung und Entwicklung bis in die Neuzeit. (Besuch einer modernen Schriftgießerei.) Einführung in das Material, die Werkzeuge und Geräte für den Schriftsatz und den Druck desselben.

2. Untertertia:

- a) Erlernen der Schätzeneinteilung von Fraktur- und Antiquasätzen.
- b) Der Schriftsatz im allgemeinen. Das Technische des Satzes. Stellung des Winkelhakens. Das Setzen. Das Ausschließen. Das Ablegen des gedruckten Satzes. Der Satz in der Maschine. Das Drucken.
- c) Praktische Übung: Übung mit dem Winkelhaken an dem Schätzesten. Schriftschreiben und -schneiden in Linoleum. Wiederholung des geschichtlichen Stoffes.

3. Obertertia:

- a) Wiederholung und Befestigung des Untertertiastoffes durch fortgesetzte praktische Übungen.
- b) Einführung in den Akzidenzsatz. Das Wesen des Akzidenzsatzes. Schrift und Anordnung im Akzidenzsatz. Setzen und Drucken von einseitigen Drucksachen, wie Karten, Prospekte, Schulprogramme und dergleichen. Verzierte Akzidenzen.
- c) Praktische Übungen am Schätzesten und an der Maschine. Schriftschreiben.

4. Untersekunda:

Selbstständiges Entwerfen, Setzen und Drucken eines Satzes nach gegebenem Manuskript. Setzen und Drucken von kleinen selbstangefertigten Illustrationen in Verbindung mit entsprechendem Text (Lied oder Gedicht). Der Hauptwert wird auf handwerkliche Qualität in bezug auf Entwurf, Satz und Druck gelegt.

Dies ist in großen Zügen unser Lehrplan. Die Ausarbeitung eines ins Einzelne gehenden Planes ist unter steter Verwendung und Nutzbarmachung unserer Erfahrungen dauernde Gewissenssache für uns.“ (Bericht des Zeichenlehrers Wilhelm Maurer. — *Selektenschule, Frankfurt a. M.*)

„Den sonst im Wintersemester üblichen Handfertigkeitsunterricht hat der Städtische Ausschuß in dem Berichtsjahre aus Gründen, die dem Berichterstatter nicht bekannt geworden sind, ausfallen lassen.“ (Gymnasium Carolinum, Osna brüd.)

Als weitere Beispiele für die gemeinnützige Betätigung der Schüler seien die folgenden Auszüge aus den Jahresberichten angeführt:

„Von den Neuanlagen wurde das Alpinum mit dem Gebirgsbählein und der Alpenwiese hergerichtet. Seine höchste Erhebung krönt eine Felsgruppe von Säulenbasalt, aus welcher das Bählein, dem ein versteckt

liegender Hydrant als Quelle dient, über ein Geröllfeld herniederstürzt und, vorher einen Sumpf bildend, unter einer Brücke hindurch in den Teich sich ergießt. Ausschachtung und Abdichtung des Sumpfes mit Ton, sowie Mischung und Auffüllung der Erde für Sumpf und Alpenwiese waren Gegenstand der Arbeit in den Sommerferien für den Leiter und diejenigen Schüler, die nicht verreisen konnten. Auch wurde in dieser Zeit der Komposthaufen durchgesiebt und dadurch wertvolle Mistbeet- und Blumenerde gewonnen. Die Himbeeren am Gartenwege und Zaun erhielten ein Spaliergerüst mit verzinktem Spanndraht. Der freundlichen Güte des Elternbeirates ist es zu danken, daß der Aufbau der Unterrichts- und Beobachtungshalle in Angriff genommen werden konnte; stellte er doch den Betrag von 1550,— Mark zum Ankauf des erforderlichen Holzes zur Verfügung. Herbst 1921 ging der Bau unter Dach, im kommenden Frühjahr wird er fertig werden.“ (Hohenzollernschule, Oberrealabteilung, Berlin-Schöneberg.)

„In dem Vierteljahr nach den Sommerferien wurde der Schulhof durch die Schüler unter fachmännischer Leitung, unter Aufsicht und Anweisung des Turnlehrers, ausnivelliert und dann systematisch planiert. Der Winter setzte den Arbeiten, die zu dreivierteln fertiggestellt waren, ein Ziel. Sie werden im Sommerhalbjahr 1922 zu Ende geführt werden.“ (Realgymnasium, Berlin-Lichterfelde.)

„Wiederholt betätigten sich die Schüler in gemeinnützigem Sinne; für Oberschlesien wurden 4238 Mark, für das deutsche Krieger-Kurhaus in Davos 393 Mark gesammelt. Die Schüler der Oberklassen gruben auf dem Schulhofe die Wurzel eines gefällten Baumes aus und füllten die entstandene Grube wieder zu. Schüler der Mittelklassen schachteten in der Ecke des Schulhofes eine Springgrube aus. Mitglieder des Schüler-Rudervereins halfen, die Baugrube für ein drittes Schüler-Bootshaus in Wannsee auszuschachten. Bei der Einräumung des umfangreichen Inventars des Wilhelms-Gymnasiums in die Räume der Anstalt halfen während der Osterferien Schüler der beiden Gymnasien eifrig mit.“ (Französisches Gymnasium, Berlin.)

„Neu begründet wurde in dem abgelaufenen Schuljahr eine Vermittlungsstelle für den Verkauf und Austausch alter Schulbücher innerhalb der Schülerschaft der Anstalt. Für den Versuch wurden 2 Schüler der Oberklassen und Studienassessor Dr. Kowalski gewonnen, der die Leitung der Vermittlungsstelle übernahm. Von den Schülern wurden 1020 Bücher eingeliefert. Nachdem Ungeeignetes ausgeschieden war, verblieben 900 Bücher, von denen 605 zum Gesamtpreise von 4397,80 Mark verkauft wurden. Da der Versuch sich bewährt hat, indem er dem unkontrollierten, oft recht unlauteren Schleichhandel mit alten Schulbüchern unter den Schülern ein Ende bereitet hat, soll die Vermittlungsstelle beibehalten und weiter ausgebaut werden. Mit ihr verbunden wird eine Sammelstelle für Schulbücher, die unentgeltlich an unbemittelte Schüler ausgeliehen werden.“ (Kaiser Wilhelm-Gymnasium, Osterode i. Ostpr.)

„Die Unterstützungsbücherei und die Vermittlung der Schule beim Verkauf von Schulbüchern hatte einen Kassenabschluß von 3288 Mark in Einnahme und Ausgabe, der beweist, welchen Umfang der Betrieb angenommen hat. Die Unterstützungsbücherei besitzt am Ende des Schuljahres etwa 1500 Bände. Von den Ausleihern wurden Gebühren erhoben, die je nach der Art des entliehenen Buches schwankten, zwischen —,50 Mark und 3,— Mark. Beim Verkauf von Büchern sind durch die Vermittlung der Schule nach vorsichtiger Schätzung den Eltern 2500 bis 3000 Mark erspart worden.“ (Realgymnasium am Zwinger, Breslau.)

„Eine Razzia auf Schundliteratur, die von den Schülern nach besonderer Unterweisung selbst vorgenommen wurde, erbrachte staunenswerte Ergebnisse. Die Masse wurde feierlichst im Scheiterhaufen verbrannt. Herr Buchhändler Andreesen stellte in dankenswerter Weise einige hundert Hefte guter Volksliteratur als Ersatz zur Verfügung.“ (Realgymnasium, Orteisburg.)

„Bei einem größeren Brande auf der Gaynauerstraße in den Morgenstunden des 25. Februar beteiligte sich eine größere Anzahl Schüler der oberen und mittleren Klassen in hervorragender Weise an den Lösch- und Rettungsarbeiten. 100 Mark Brandprämie, die dafür an die Schule gezahlt worden waren, wurden auf Beschuß des Schülerausschusses dem Hilfsverein für das deutsche Schulwesen in Rawitsch überwiesen.“ (Realgymnasium, Lüben i. Schl.)

„Da die Preise für das Fensterputzen unerhört stiegen, wurde davon abgesehen, fremde Hilfe dafür zu gewinnen. Alle Schülerinnen mit dem Kollegium zusammen — nur ganz wenige Lehrkräfte schlossen sich aus — pukten, ihren Kräften entsprechend, in gewissen Zeiträumen die vielen Fenster der Schule.“ (Städt. Lyzeum mit Frauenschule, Kreuznach.)

Das Einbinden von Schulbüchern besorgten die Schüler an vielen Anstalten (Gymnasium in Elbing, Realgymnasium in Küstrin, Realgymnasium in Osnabrück usw.); am Realgymnasium in Anger-

münden stellten sie im Werkunterricht selbst die Ehrentafel für die Gefallenen her; die Landesschule in Pforzheim unterhielt eine Freiwilligen-Schülerfeuerwehr, das Gymnasium in Wernigerode eine Gymnasial-Feuerwehr, die im Falle eines Brandes auch außerhalb der Schule eingriffen; etwa 60 Quartaner und Unterterianer der Oberrealschule in Hagen machten in harter Arbeit den Waldboden am Loxbaum urbar, um dort einen Schulgarten anzulegen; an der Realschule nebst Realgymnasium i. E. in Cassel stellten die Schüler auf dem Hofe eine Sprunggrube her; am Gymnasium in Eschwege richteten sie sich selbst eine Bühne her; während des Eisenbahnerstreiks wurden die Schüler der Oberklassen der Gymnasien in Marienburg und Tilsit auf den Bahnhöfen als Nothelfer verwendet. Auch an anderen Schulen (z. B. Oberrealschule in Delitzsch, Realgymnasium in Erfurt) stellten sich die Schüler der Technischen Nothilfe zur Verfügung, und das Gymnasium zu Halberstadt erhielt in einem Dankschreiben die ausdrückliche Bestätigung, daß die vom 6. bis 10. Februar eingesehnten Schüler sich ohne Ausnahme mustergültig bewegt und die ihnen aufgetragenen Arbeiten mit Lust und Liebe zur vollsten Zufriedenheit der aufsichtführenden Beamten verrichtet hätten; bei einer zweiten Gelegenheit, Ende März, wurde durch ihr bloßes Erscheinen ein Landarbeiterstreik im Keime erstickt. Zahllose Sammlungen und Opferfeste wurden an allen Schulen des Landes veranstaltet, und durch die rege Betätigung der Schüler und Schülerinnen kamen überall beträchtliche Summen zusammen, so für das Oberschlesische Hilfswerk, für den Ostpreußischen Schulverein, für die deutschen Schulen in Polen, für die Erhaltung des deutschen Kriegerkurhauses in Davos, für die Erhaltung des Goethehauses in Frankfurt a. M. (eine ganze Anzahl von Anstalten wurde wegen des hohen Betrages der Spenden zu ewigen Mitgliedern des freien Hochstifts zu Frankfurt a. M. ernannt), für die Nordmark, für die Opfer des Unglücks in Oppau, für die Wolgadeutschen, für das Deutschtum im Ausland. Nicht nur Geld wurde gesammelt, sondern auch Bücher, Kleidungsstücke und vieles andere. Den polnisch gewordenen deutschen Schulen gegenüber kam die Hilfsbereitschaft der Jugend in ganz besonderer Weise zum Ausdruck: eine deutsche Schule übernahm bei einer unter polnische Herrschaft gekommenen eine Patenstelle und sorgte für sie durch Überweisung von Geld, Lehrbüchern und anderen Dingen, an denen sie Not litt; so übernahm die Bismarck-Oberrealschule in Stettin Patenstelle für die deutsche Realschule in Birnbaum, das König-Wilhelms-Gymnasium in Magdeburg für die deutsche Schule in Rawitsch, die Oberrealschule in Lehe für die deutsche Schule in Zempelburg, das Goethe-Gymnasium in Frankfurt a. M. für das deutsche Gymnasium in Posen, die Musterschule in Frankfurt a. M. für das Realgymnasium in Lissa, die Adlerslychschule in Frankfurt a. M. für die deutsche Privatschule in Culm, das Realgymnasium in Opladen für die höhere Schule in Egin, die Elisabethschule in Berlin für das Realgymnasium und Lyzeum in Neustadt in Westpr., das private Lyzeum Hermann in Berlin für die deutsche Volksschule in Grodno, das Lyzeum in Geseke für das frühere Lyzeum in Pr.-Stargard, das Lyzeum in Stade für die deutsche Schule in Wirsitz usw. Die Hilfsbereitschaft erstreckte sich auf alle Kreise; die Not litten; vielfach wurde der Ertrag von Schülerkonzerten und Theateraufführungen dazu verwendet, das Los der Armen und Schwachen zu erleichtern, ganz besonders in Gestalt von Weihnachtsfeiern, die mit Bescherungen verbunden wurden.

„Der familienhafte Zuschnitt unseres Zusammenlebens fand seinen Ausdruck besonders während der Zeit vor Weihnachten. Adventsbäumchen und Christrosen in den Wohnzimmern und im Speisesaal, Weihnachtsgaben für Eltern und Geschwister herzurichten — das war die Signatur der Adventszeit. Daneben aber wurden allerlei Gegenstände hergestellt, die auf einem in der Aula, dem Vorraum und dem anstoßenden Speisesaal zusammengebauten Weihnachtsmarkt am 20. Dezember zum Verkauf angeboten wurden. Das Fürstenpaar, zahlreiche Eltern und auch an der Anstalt Unbeteiligte fanden sich ein — mit rund 4000 M Reingewinn schlossen wir ab. Nun konnten wir Pakete mit Lebensmitteln usw. zum Mindestpreis von 50 M packen; je 3 bis 4 Alumnen nahmen dazu ein Tannenbäumchen und gingen so in der Dämmerstunde zu den Ärmsten und Kranken im Ort, zündeten vor der Stubentür die Kerzen an, sangen ein Weihnachtslied und verschwanden. Bei der Heimkehr erklärten sie, so schön sei die Weihnachtszeit noch nie gewesen, und das nächste Jahr gingen sie wieder, aber mit noch mehr und noch größeren Paketen.“ (Staatliches Pädagogium, Pütbus.)

„Weihnachten 1921 wurden etwa 1450 Waisenkinder der Stadt Buer mit Kleidungsstücken, Spielsachen usw. beschert. Die Geschenke wurden größtenteils von den Schülerinnen des Lyzeums angefertigt, die Weihnachtsfeier und die Bescherung selbst von Schülerinnen der Frauenschule eingerichtet und geleitet.“ (Städt. Lyzeum und Oberlyzeum, Buer i. W.)

„Der Junghelferbund des Lyzeums unterstützte wie im Vorjahr 4 Kinder aus verschiedenen Kinderheimen und ein Kriegspatenkind. Das Pflegegeld wurde bezahlt, bei einem Pflegling auch das zum Be-

sich einer höheren Schule erforderliche Schulgeld. Ein Teil der Junghelferinnen hatte die Freude, auf einer Wanderung das Kinderheim in Grünheide besichtigen zu dürfen. Mindestens einmal im Vierteljahr fand eine Versammlung statt. Zu Weihnachten und zu den Geburtstagen erhielten die Pfleglinge die schönsten Pakete mit Kleidungsstücken, Büchern und Spielzeug. Der Reinertrag eines Unterhaltungsabends im Dezember ergab die Summe von 500 M und ging an das Kinderheim Grünheide. Die Gesamteinnahme aus dem Jahre 1921/22 betrug rund 4000 M, die Ausgaben 3018 M.“ (Staatliche Elisabethschule, Berlin.)

„Am 22. Dezember, nachmittags 5 Uhr, fand eine Weihnachtsbescherung für 44 arme Kinder statt, die so ziemlich von Kopf bis Fuß bekleidet wurden. Die Schulgemeinde hatte bei den Schülerinnen aller Klassen eifrig um alte Sachen, wie Kleider, Schuhe, Bücher, Spielzeug u. dergl. geworben. Die Gaben wurden dann durch die Schülerinnen der Oberklassen unter Leitung der Nadelarbeitslehrerinnen und einiger anderer Damen des Kollegiums, soweit nötig, instandgesetzt. Weil für Nähzeug, Weihnachtsstriezel, den Christbaum und dergl. erhebliche Summen nötig waren, kam die 1. Klasse auf den Gedanken, Märchenvorlesungenachmittage für die Schülerinnen der Mittel- und Unterstufe gegen ein bescheidenes Eintrittsgeld zu veranstalten. Einmal durch eine kleine Nikolausfeier, ein andermal durch ein paar einfache lebende Bilder belebt, machten sie viel Freude und brachten die Großen und Kleinen einander näher.“ (Städt. Lyzeum, Beuthen.)

Alles mögliche wurde von den Schülern gesammelt, um im Bedarfssfalle verkauft und so im allgemeinen Interesse verwendet zu werden; besonderer Beliebtheit ersfreuten sich in dieser Hinsicht Briefmarkensammlungen, die bei mehreren Schulen auf einen großen Umfang gebracht und dann zu ansehnlichen Preisen verkauft wurden.

Von dem Geist der Hilfsbereitschaft, der die Schüler der höheren Lehranstalten in hohem Maße beeindruckt, legt die Tatsache beredtes Zeugnis ab, daß es ihnen in mehreren Fällen gelungen ist, unter eigener Gefahr anderen das Leben zu retten. Ein Untertertianer des Bismarck-Realgymnasiums in Magdeburg, Fritz Thewerkauß, rettete gleichzeitig zwei Menschen, Vater und Sohn, vom Tode des Ertrinkens; drei Schüler des Gymnasiums in Brieg retteten zu verschiedenen Zeiten zwei Menschenleben; am Realgymnasium in Neusalz wurden dreimal Menschen durch Schüler gerettet, von denen der eine erst 12 Jahre alt war.

4. Leistungen der Schüler.

Über die Leistungen der Schüler in dem an Störungen überreichen Schuljahr 1921/22 laufen die Urteile verschieden. Zweifellos sind die Schüler durch äußere Verhältnisse, die ihren Ursprung teils in der Zeit, teils in der Lage der einzelnen Anstalt, teils in der Entwicklung des Schulwesens und der Umwidmung der bisherigen Ideale ihren Ursprung hatten, von der Arbeit der Schule stark abgelenkt worden; aber ebenso zweifellos haben alle Anstalten sich bemüht, trotz dieser Ungunst der Zeiten das vorgeschriebene Ziel zu erreichen und die Schüler an ausdauernde, gewissenhafte Arbeit zu gewöhnen. Schwer genug mag ihnen dies manchmal geworden sein, nachdem der Krieg mit seiner langen Dauer den Unterrichtsbetrieb bisweilen empfindlich gestört und mancherlei Lücken im Wissen der Schüler hervorgerufen hatte. Über die Leistungen äußern sich u. a. die folgenden Berichte:

„Zur Aufnahme war als Guest eine Vertretung des Lehrerausschusses der Volksschullehrer der Stadt Neuh zugelassen, um sich ein Bild von den Leistungen der Volksschüler in der Prüfung zu machen. Sie war erstaunt über die Minderleistungen einer großen Anzahl von Prüflingen.“ (Oberrealschule mit Reformrealgymnasium i. E., Neuh.)

„Leider entsprach die Österverzeichnung, die ungünstigste seit vielen Jahren, ganz und gar nicht unseren Wünschen — wenn auch leider nur zu sehr unseren Befürchtungen. Sie sank, besonders in den Klassen V bis O III, nicht unerheblich unter den Durchschnitt der letzten 4 Jahre. Der Direktor findet die Ursache des beklagenswerten Rückgangs in Fleiß, Teilnahme, Streben und Leistungen der Schüler hauptsächlich in der zu dem Ernst der Zeit so wenig passenden Vergnügenssucht und in den immer mehr zunehmenden Ablenkungen und Verstreuungen der Schuljugend. Das Sommerhalbjahr war von vielen Schülern trotz der Warnungen der Schule geradezu verbummiert worden. Der Direktor hat oft mahnende und zum Teil scharfe Worte an die lässigen und auch durch die üblichen Schulstrafen nicht zu bessernden Schüler gerichtet, in der Aula wiederholt betont: Arbeit ist das Gebot der Stunde! und hat dafür gesorgt, daß seine Mahnungen

